

Ausgewählte Werke von Pietro Piovani in deutscher Übersetzung

I. Abteilung, Band 3

Pietro Piovani

*Die gesellschaftliche Theodizee bei
Antonio Rosmini-Serbati*

aus dem Italienischen übersetzt und
herausgegeben von Michael Walter Hebeisen,
mit einer Einführung von Giuseppe Cantillo

Biel/Bienne: Schweizerischer Wissenschafts- und Universitätsverlag, 2013

Titel der Originalausgabe:

La teodicea sociale di Rosmini (Istituto di Scienze Religiose in Trento, Biblioteca Rosminiana, Bd. 6). Brescia: Morcelliana, 1997 (1. A. Padova: CEDAM, 1957).

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Piovani, Pietro:

Ausgewählte Werke in deutscher Übersetzung / Pietro Piovani. –
Biel/Bienne:

Schweizerischer Wissenschafts- und Universitätsverlag

NE: Hebeisen, Michael Walter [Hrsg.]: Piovani, Pietro: [Sammlung]

Bd. 3: Die gesellschaftliche Theodizee bei Antonio Rosmini-Serbati /
aus dem Italienischen übersetzt und
hrsg. von Michael Walter Hebeisen. – 2013

1. Teilband: ISBN 978-3-7322-3590-2

2. Teilband: ISBN 978-3-7322-3591-9

© 2013, Schweizerischer Wissenschafts- und Universitätsverlag in Biel. –
Printed in Germany. –

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschliesslich seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Wiedergabe nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Verlags.

Gesetzt aus der Palatino 12/10p von Linotype

Herstellung und Vertrieb: Books on Demand GmbH, D-Norderstedt

Druck auf säure-, holz- und chlorfreies FSC®-zertifiziertes Papier

Inhaltsverzeichnis

(Erster Halbband)

Michael Walter Hebeisen: Vorwort des Übersetzers und Herausgebers 5 - 14



Giuseppe Cantillo: Pietro Piovani, ein Interpret von Antonio Rosmini-Serbati – Zur Einführung in „Die gesellschaftliche Theodizee bei Rosmini“

(In: *Antonio Rosmini-Serbati, La teodicea sociale di Rosmini*, Brescia: Morcelliana, 1997, S. 421-459) 15 - 71

Vorbemerkung 15

1. *Antonio Rosmini-Serbati* und der frühe *Pietro Piovani* 17

2. Die Problematik des „Sozialismus des *Risorgimento*“ 27

3. Die gesellschaftliche Theodizee 37

4. *Antonio Rosmini-Serbati* und die wirtschaftsliberalen Lehren 41

5. Die kategoriale Bedeutung der Person 51

6. Die ungleichmässige Verteilung des Eigentums und die gesellschaftliche Ungleichheit 57

Schlussfolgerung: *Pietro Piovani* und *Antonio Rosmini-Serbati* – Ein nie gekappter „roter Faden“, eine nie abgebrochene „Verbindungslinie“ 69



A. *Pietro Piovani: Die gesellschaftliche Theodizee bei Antonio Rosmini-Serbati*

(*La teodicea sociale di Rosmini*, Brescia: Morcelliana, 1997) 73 - 608

Vorwort 73 - 72

Einführung 75 - 97

I. Theodizee und Gesellschaft 101 - 162

1. Die gesellschaftliche Theodizee im einheitlichen Systems 101

2. Eine klassisch-antike und eine neuzeitliche Theodizee 112

3. Die Theodizee und die politische Philosophie 145

II. Entwurf für eine Ökonomie 163 - 217

1. Die Bedeutung und das Ergebnis der polemischen Auseinandersetzung mit Melchiorre Gioia 163

2. Die unterschiedlichen ökonomischen Richtungen 178

3. Die Ökonomie und die Theodizee 207

III.	Die soziale Ungleichheit	219 - 306
1.	Die Armut und die gesellschaftlichen Missstände	219
2.	Die tieferen Gründe für die Ungleichheit	233
3.	Göttliche Vorsehung, Voraussehbarkeit und menschliche Klugheit	278
<i>(Zweiter Halbband)</i>		
IV.	Die Rechtfertigung des Eigentums	307 - 389
1.	Das Eigentum und die soziale Wohlfahrt	307
2.	Die Wurzeln des Eigentums	336
3.	Die Wesentlichkeit des Eigentums	379
V.	Die Konsequenzen für die Liberalität, für den Liberalismus	391 - 483
1.	Der Liberalismus als folgerichtige Konsequenz	391
2.	Ein Verfahren für die Respektierung der Individualperson	417
3.	Eine liberale Kritik der Demokratie	453
VI.	Die Verantwortung in der Gesellschaft	485 - 605
1.	Grundzüge des Individualismus in dessen Ausprägung bei Antonio Rosmini-Serbati	485
2.	Die Fehlleistungen des „Perfektionismus“	522
3.	Die katholische Soziallehre am Scheideweg	556
	Schlussfolgerungen	607 - 608
	❧	
	Personenverzeichnis	609 - 613
	❧	

Vorwort des Übersetzers und Herausgebers

(von *Michael Walter Hebeisen*)

Der vorliegende Band bildet den Abschluss der Reihe der „Ausgewählten Schriften von Pietro Piovani in deutscher Übersetzung“. Eine der drängendsten Fragen für die Theologie ist im Buch HIOB verankert, für die Neuzeit wieder aufgeworfen vom Erdbeben von Lissabon im Jahr 1755: wie können Katastrophen, Missstände und Misere der Menschheit zusammengebracht werden mit der Existenz Gottes, beziehungsweise mit dem Streben nach dem Guten, der Gerechtigkeit und der Wohlfahrt? Dabei geht es nicht sosehr um eine Rechtfertigung des Bösen und Schlechten in dieser Welt (denn zusammen mit der Absage an eine eigentliche Geschichtstheologie sind nach IMMANUEL KANT solche „philosophische Versuche“ zum „Misslingen“ verurteilt), sondern darum, dass die Einsicht in die Übel und in das Leid der Menschen in ihrer Vergesellschaftung, beziehungsweise Vergemeinschaftung von Nutzen sein kann für die Einschätzung und Beurteilung von ethischen, moralphilosophischen, sozialphilosophischen, geschichtsphilosophischen Fragen (wie es etwa vorgeführt wird vom Pessimismus bei ARTHUR SCHOPENHAUER zu dieser Vorgehensweise in der Erschließung der Gerechtigkeit). Die Fragestellung geht jedoch über die herkömmliche Auseinandersetzung zwischen dem Geschichtsoptimismus und dem Geschichtspessimismus, beziehungsweise zwischen der liberalen und materialistischen Grundauffassung weit hinaus; und sie erweist sich dabei thematisch als verwandt mit der Behandlung vom „Zweck im Recht“ bei RUDOLF VON IHERING und von „Wirtschaft und Recht“ durch RUDOLF STAMMLER.¹ Die Theodizee hat in den 1990er Jahren sozusagen Hochkonjunktur in der philosophischen Forschung gehabt und sich davon wieder erholt; dabei ging es in interessanterweise gerade um die Bewusstwerdung des Paradigmenwechsels von der kosmologischen Ordnungsvorstellung zu einer solchen, die vom einzelnen menschlichen Individuum ihren Ausgang nimmt, ganz wie es auch ein Anliegen von ANTONIO ROSMINI-SERBATI gewesen ist.

Es seien dem Übersetzer und Herausgeber einige einleitende Bemerkungen zur Erschließung des Kontexts und Hintergrunds der Mono-

¹ *Rudolph von Ihering*: Der Zweck im Recht, 2 Bände, Leipzig: Breitkopf & Härtel, 1877/ 1883; und *Rudolf Stammler*: Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung – Eine sozialphilosophische Studie, Leipzig: Veit & Comp., 3. A. 1914.

graphie von PIETRO PIOVANI in Auseinandersetzung mit der Hinterlassenschaft von ANTONIO FRANCESCO DAVIDE AMBROGIO ROSMINI-SERBATI (1797 bis 1855) erlaubt, der etwa auch als der italienische IMMANUEL KANT bezeichnet wird. Es ist sein umfangreiches Werk, das von der Welt GIOVANNI BATTISTA VICOS lückenlos überführt zu den Gedanken von GIUSEPPE CAPOGRASSI und PIETRO PIOVANI, beide Verehrer Rosminis. Die Sprache Rosminis ist zwar konzis, wirkt aber antiquiert; dennoch sind seine Gedanken und sein Geist unvermindert aktuell. Zusammen mit den „*Opere di Filosofia morale*“ (1838) macht die „*Filosofia della politica*“ die praktische Philosophie Rosminis aus, die er als Theorie der Praxis („*teoria della pratica*“) verstanden haben will, dies obwohl er in seiner Argumentation streng thesenartig verfährt. Festzustellen ist wie schon bei Vico ein durchgehender rechts- und sozialphilosophischer Einschlag der philosophischen Lehren von Rosmini;² in seiner politischen Philosophie vereint Rosmini ontologische und axiologische Bestandteile vereint zu einer gnoseologischen Gesamtschau (ähnlich derjenigen von Vico).³ In seiner Einführung in Neuauflage der „politischen Philosophie“ hat SERGIO COTTA besonders auch die anthropologische Grundlage der herausgehoben, die den Verzicht auf eine in Erkenntnis begründete Moralphilosophie kompensiert: „*Rosmini offre una convincente critica anticipata dell'attuale non-cognitivismo etico, che non solo distingue ma separa in modo invalicabile gnoseologia ed etica, sostenendo la possibilità d'una etica senza fondamento di verità*“.⁴

Weil Rosmini im vierten Buch seiner „*Filosofia del diritto*“ über das „*diritto sociale*“ die Hegelsche Konzeption der Bürgerlichen Gesellschaft („*società civile*“) aufgreift, gibt es nebst der Kantianischen auch eine Lesart, die ihn eher in die Tradition GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGELS stellt. Die

² Michael Walter Hebeisen: *Recht und Staat als Objektivationen der Geschichte – Eine Grundlegung von Jurisprudenz und Staatslehre als Geisteswissenschaften*, Biel/Bienne: Schweizerischer Wissenschafts- und Universitätsverlag, 2004, S. 895ff.

³ Dieser Ansatz führt insbesondere zu einer bezeichnenden Einheitlichkeit von moralischer, politischer und rechtlicher Erfahrung; dazu siehe Jean-Marc Trigeaud: *L'unité de l'expérience des valeurs morales et juridiques d'après la philosophie rosminienne*, in: *Rivista internazionale di filosofia del diritto* (Milano: A. Giuffrè), Bd. 66 (1989), Nr. 1, S. 131ff.; Sergio Cotta: *Filosofia pratica e filosofia politica – Conoscitive o normative? La posizione di Rosmini*, in: *Rivista internazionale di filosofia del diritto* (Milano: A. Giuffrè), Bd. 67 (1990), Nr. 3, S. 392ff.; und Vittorio Mathieu: *Etica e politica in Rosmini – La mediazione del diritto*, a. a. O., S. 432ff.

⁴ Sergio Cotta: *Introduzione*, in: Antonio Rosmini-Serbati, *Filosofia della Politica* (1837; 2. A. 1858; I classici del pensiero, Abteilung 3), hrsg. von Sergio Cotta, Roma: Rusconi, 1985, S. 7ff., 10.

hohe Originalität sowie die durchgehende Wirksamkeit der Vichianischen Tradition legen aber bei sorgfältiger Lektüre das Urteil nahe, dass Rosmini *weder als Kantianer noch als Hegelianer* genommen werden darf: in diesem Fall ist *tertium datur*.

In seiner „*Filosofia della politica*“ von 1837 legt Rosmini eine idealistische (weil auf „*ragioni ultime*“ aus), nach-revolutionäre, gegen die Restauration/ das Risorgimento kritisch eingestellte politische Philosophie vor, die sich einerseits durch bemerkenswerten Nuancen zu JEAN-JACQUES ROUSSEAU, IMMANUEL KANT, GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL und ALEXIS DE TOCQUEVILLE, andererseits jedoch durch eine stete Bezugnahme zur Philosophie GIOVANNI BATTISTA VICO auszeichnet. In unserem Zusammenhang mag besonders wichtig scheinen, dass Rosmini die Philosophien – immer geht er von einer Mehrzahl aus – auf die positiven Wissenschaften des Geistes bezieht (hier auf die Jurisprudenz und auf die Politik). Dennoch wird der Anspruch der inaugurierten Philosophie(en) idealistisch gefasst: sie ist „*la dottrina delle ragioni ultime delle cose*“; die Philosophie der Politik, die eine Klassifikation und Bewertung der Mittel der Politik leisten soll, ist „*quella scienza, che cerca qual sia l'ultima ragione o l'ultime ragioni, onde i mezzi politici possono ottenere i loro effetti. [...] Come dunque, considerata nella sua essenza, la politica Filosofia è quella che investiga le ultime ragioni dell'arte del governare; così, considerata nel suo ufficio, ella è 'la scienza che insegna il modo migliore di usare de' politici mezzi'*“.⁵

Auch wenn das Regieren von Rosmini als eine Kunst begriffen wird, so gehorcht sie doch höchsten Vernunftschlüssen; die Vernünftigkeit, an die dabei appelliert wird, ist eine Art ökonomischer Zweckrationalität. Die Differenz von Wahrheit und Angemessenheit findet Rosmini bereits in der Antike vorgezeichnet, indem er den von GIOVANNI BATTISTA VICO festgestellten Unterschied zwischen griechischer und römischer Sicht der Politik rezipiert und interpretiert: die Weisheit der Griechen sei abgelöst worden durch das Judiz der Römer, das System der Wissenschaft durch die pragmatische Jurisprudenz, die auf Tugenden begründeten Rechtsprinzipien durch die Vorstellung einer Adaptation des Rechts an die situativen Umstände auf dem Weg von dessen kunstvoller Applikation.⁶ Hinter den

⁵ Antonio Rosmini-Serbati: *Filosofia della politica* (1837), hrsg. von Sergio Cotta, Milano: Rusconi, 1985, S. 61 u.63; vgl. auch *dens.*: *Filosofia del diritto*, Casale 1897.

⁶ A. a. O., S. 70 (am Schluss mit meiner Hervorhebung): „*Il Vico fa al proposito presente una sottile osservazione, cioè che presso i Greci prevalse la sapienza, presso i Romani la giurisprudenza. Il che viene a dire, che presso i Greci si studiarono scrissero i principii*

begrifflich gefassten Anwendungen, Konsequenzen und Spezialfällen der juristischen wie politischen Gesetzen glaubt Rosmini unveränderliche, universale „*criterii politici*“ ausmachen zu können; diese „*non sono che 'altrettante regole, secondo le quali egli è uopo misurare il valore o positivo o negativo di tutte le forze che impellono e muovono la società civile'*“.⁷

Rosminis Absicht geht auf eine *Bewertung substanzieller sozialer Gerechtigkeit* mittels einer „*logica politica*“; darin liegt in seiner politischen Philosophie ein diametraler Gegenentwurf zu formalen idealistischen Gesellschafts-/ Staatstheorien, insbesondere zu den kurz danach einsetzenden neukantischen Sozialphilosophien vor. Die Sozialphilosophie von Rosmini in ihrem inneren Zusammenhang mit der politischen Philosophie und der Rechtsphilosophie lässt sich denn mit der theologischen Kennzeichnung einer sozialen Theodizee gut charakterisieren. Trotz der zuweilen befremdenden deduktiven Entwicklung der Lehrsätze nimmt Rosmini seinen Anspruch betreffend die Konsistenz der Vernunftprinzipien bescheiden zurück: er konzidiert, „*che una dottrina esatta non può rendersi popolare tutto ad un tratto*“.⁸ Die Verfassungspolitik habe sich an der Struktur der waltenden sozialen Gerechtigkeit auszurichten („*La costituzione secondo la giustizia sociale*“ von 1848), fordert Rosmini und unterscheidet zwei Arten von Verfassungen: „*Le une formate brano a brano, senza un disegno premediato, rappezzate e rattoppate incessantemente, secondo il contrasto delle forze sociali e l'urgenza degli istinti e de' bisogni popolari; le altre create d'un solo tratto, uscite belle e compiute come una teoria dalla mente, come Minerva dalla testa di Giove*“.⁹

delle leggi (leges legum); presso i Romani furono questi principii lungamente supposti e conservati tacitamente nell'animo, e scritte solo le applicazioni, le conseguenze, cioè le leggi speciali“; unter Hinweis auf Giovanni Battista Vico: *De universi iuris principio et fine uno* (1720), S. 2ff.

⁷ A. a. O., S. 157; mit meiner Hervorhebung.

⁸ A. a. O., S. 163.

⁹ *Antonio Rosmini-Serbati: La costituzione secondo la giustizia sociale*, Napoli 1848. Vgl. auch *dens.*: *Della naturale costituzione della società civile* (Milano 1887, posthum hrsg. von Francesco Paoli), in: *Filosofia della politica*, am angegebenen Ort, S. 661ff., wo Rosmini von einer „*Costituzione naturale della civile comunanza*“ spricht und präzisiert, dass die Natur, auf die er sich bezieht, eine Vernunftnatur des Menschen ist, und dass eine soziale Gerechtigkeit aller Gemeinschaft vorausgeht (dass sie ebenfalls der Politik vorausgeht, ist selbstverständlich), S. 667 u. 669: „*Naturale è all'uomo l'essere ragionevole: quindi naturale deve dirsi quella società di uomini che è costituita secondo ragione. [...] Quando noi diciamo che si deve dedurre la Costituzione naturale della società civile dalla giustizia sociale, allora noi non parliamo di*

Jene „sono poste in atto prima che scritte“, diese „prima scritte che poste in atto“; Rosmini optiert natürlich für die erste Art der Verfassung, in der Überzeugung, dass „la costituzione della società si può dedurre in tutta la sua estensione da un principio unico cioè dal principio della giustizia sociale“. Mit seiner Forderung, einen Ausgleich anzustreben zwischen dem Eigentum und der Freiheit/ demokratischen Machtausübung steht Rosmini zwischen dem klassischen Liberalismus und dem theoretischen Sozialismus seiner Zeit (gibt sich jedoch mit deutlich nationalistischem Einschlag als guter Italiener zu erkennen).

Die politische Philosophie Rosminis richtet sich ganz nach der substantialen Struktur der Gesellschaft aus. Erstes politisches Kriterium ist deshalb, nach BRUNO BRUNELLO, „a conservare e fortificare ciò che costituisce l'esistenza o sostanza della società (anche a costo di dover trascurare ciò che ne formula l'accidentale finimento)“; Politik ist „l'arte di dirigere la società civile verso il suo fine mediante“. ¹⁰ Rosmini trifft eine analytische Unterscheidung zwischen einer politisch-moralistischen, einer politisch-ökonomischen und einer echten politischen Haltung betreffend die Entwicklung der Gesellschaft. Damit ist das philosophische Unternehmen Rosminis aber gewissermaßen zeitlos aktuell; für Brunello liegt die Aktualität der politischen Philosophie Rosminis im besonderen darin, „che essa non interpreta i profondi interessi del tempo in cui sorse, quantumque avverta vive esigenze e precorra motivi sociali di grande importanza“. ¹¹ – Während die politische Philosophie Rosminis zwar gänzlich unbekannt geblieben ist, dem daran Interessierten jedoch keine besonderen Verständnisschwierigkeiten bereitet, erweist sich die Rechtsphilosophie Rosminis („Filosofia del diritto“ ¹²) nur schwer zugänglich. GIUSEPPE CAPOGRASSI hat drei Hindernisse für das

ogni maniera di giustizia, ma della giustizia in quanto ella si applica a determinare le forme e le leggi della società. Con ciò dunque noi supponiamo, che vi sia un'altra parte di giustizia anteriore alla società, ad ogni società“.

¹⁰ Vgl. Bruno Brunello: La filosofia politica di Antonio Rosmini, in: Rivista internazionale di filosofia del diritto (Milano: A. Giuffrè), Bd. 12 (1932), S. 761ff., 761; unter Bezugnahme auf Antonio Rosmini-Serbati: La società e il suo fine, in: Filosofia della politica, Milano: Boniardi e Pogliani, 1858, S. 5 u. 66 (vgl. Antonio Rosmini-Serbati: Della sommara cagione per la quale stanno o rovinano le umane società, in: Filosofia della politica, a. a. O., S. 75ff., 79 u. 156).

¹¹ A. a. O., S. 776.

¹² Antonio Rosmini-Serbati: Filosofia del diritto, Intra: Bertolotti, 2. A. 1865. Zur Einführung in die Rechtsphilosophie Rosminis siehe die unveröffentlichte Einleitung von Felice Battaglia: La filosofia del diritto in Rosmini (Quaderni di „Iustitia“, Bd. 31), hrsg. von Giovanni Ambrosetti, Milano: A. Giuffrè, 1977, S. 9ff.

Verständnis des rechtsphilosophischen Gedankengut Rosminis bezeichnet, das erste überwindbar, die anderen beiden unüberwindlich: „*Il primo è la sua eccessiva chiarezza, per meglio dire quel suo metodo di spiegare tutto, di risolvere tutto, di esprimere tutto in definizioni in ricerche di essenza nella luce di una implacabile logica deduttiva. Il povero e gracile lettore moderno si perde e perde ogni interesse. [...] E uno è questo: che il vissuto c'è in Rosmini, ma è il vissuto di Rosmini vale a dire di un uomo che dava alla sua esperienza il massimo di significato, il massimo di valore di cui essa era capace. Le parole che egli usa giustizia individuo libertà a simili sono prese nel più alto potenziale di vita e per lui ognuna di quelle parole è una fede. [...] E l'altro ostacolo è simile a questo anzi nasce da questo. Rosmini meditando sul diritto è assolutamente cosciente di meditare su cosa da cui dipende la vita la sorte la fortuna l'esistenza stessa dell'uomo, e perciò ogni sua posizione o conclusione è dominata da una carità presente e vigile, che si immedesima col suo pensiero che è anzi il suo pensiero*“.¹³

Noch genauso für das heutige Verständnis erweisen sich der deduktiv-logizistischer, kämpferischer und existenzialer Charakter der Ausführungen Rosminis als Hürden, dies auch wenn seine Überlegungen keinesfalls auf dialektisch-begrifflichem Raisonement beruhen, konzilient verschiedene mögliche Denkweisen berücksichtigt werden und die Zuspitzung auf existenzielle Fragestellungen nicht in pessimistischer, sondern in mediterran-optimistischer Grundhaltung durchgeführt wird und so konstruktiv-schöpferisch gewendet ist. Was schon die politische Philosophie Rosminis trifft, gilt für seine Rechtsphilosophie denn akzentuiert: sie wird aus den genannten Gründen fast gänzlich vergessen und bleibt praktisch ohne Wirkung. Dabei würden die Befassung mit dem Sein der geschichtlich gewordenen Institutionen – und so auch der Rechtsordnung – sowie die Entdeckung einer Logik der darin enthaltenen Strukturen – und daher die Absage an jede realitätsferne Spekulation – fugenlos in die wissenschaftstheoretische Situation auch des ausgehenden Zwanzigsten Jahrhunderts passen. GIUSEPPE CAPOGRASSI hat in dieser Hinsicht von einem verborgenen Reichtum gesprochen: „*Le istituzioni e i fatti che compongono la ossatura delle legislazioni storiche Rosmini le vede come il vero e non simulato sistema di una logica della vita morale profonda del soggetto che rege la sua azione e si manifesta in essa. / Questo contenuto questa ricchezza segreta, questa vita*

¹³ Giuseppe Capograssi: *Il diritto secondo Rosmini* (1940), in: *Opere*, Milano: A. Giuffrè, 1959, Bd. 4, S. 321ff. (erstmalig in: *Rivista internazionale di filosofia del diritto* [Milano: A. Giuffrè], Bd. 20 [1940], H. 4 u. 5, S. 214ff.).

superiore alla povera coscienza che abbiamo di noi stessi in sede riflessa, è il vero oggetto della ricerca di Rosmini".¹⁴

Die Zuflucht zum Geschichtlichen als Reaktion auf die Säkularisierung des Rechts sowie die Auffassung, das objektive Recht falle mit den subjektiven Rechten insgesamt im wesentlichen zusammen machen attraktive Momente der Rechtsphilosophie Rosminis aus; am interessantesten erscheint jedoch die metaphysische Interpretation des Rechtsgefühls/ -bewusstseins, auf der komplexen und „dichten“ sozialen Realität beruhend. Wegen der nicht zu unterdrückenden Präsenz des Bösen/ Ungerechten bedarf das im Bewusstsein lebende Recht äusserer Zeichen, das heisst der Positivität; diese ist aber in der Auffassung von Rosmini *quasi* umständehalber hinzunehmen, deshalb nur ein *accidentale* und nicht etwa ein *essentiale* des Rechts (der Gesetzgeber hätte demnach gewissermassen nur noch die „Modalitäten“ der subjektiven Rechte/ Berechtigungen zu regeln). Alles in allem bietet sich uns eine Neuheit und Originalität der Rechtsphilosophie Rosminis dar, die beiden nachfolgend behandelten Autoren (zu GIUSEPPE CAPOGRASSI hinzu vor allem bei PIETRO PIOVANI) ihre Früchte getragen hat; zuvörderst gehört dazu die Tragweite der dezidiert freiheitlich-personalistischen Rechtsauffassung von Rosmini: „*Il suo messaggio è proprio nella verità essenziale attorno alla quale è organizzato tutto il suo pensiero giuridico. Il diritto è la persona. Egli ci ha detto una verità la quale secondo la natura della verità è ricca di innumerevoli contenuti ed inesauribile nella sua ricchezza. È una verità che Rosmini ci ha detto, ma è una verità che se non tutti riconoscono, tutti effettivamente seguono e la storia del pensiero giuridico la dimostra*“.¹⁵

¹⁴ A. a. O., S. 328.

¹⁵ A. a. O., S. 347. Für eine Skizze des Zusammenhangs zwischen Person und Recht bei *Antonio Rosmini-Serbati* siehe *Marcello Petrelli: Persona, proprietà e diritto nel pensiero politico-giuridico di Rosmini*, in: *Persona e norma nell'esperienza giuridica* (Nomoi, Collana politico-giuridica, Bd. 8), hrsg. von Sergio Cotta, L'Aquila/Roma: L. U. Japadre, 1986, S. 45ff. Zu den Lehren von der Rechtspersönlichkeit (des Staates) siehe *Claus-Ekkehard Bärsch: Die Rechtspersönlichkeit des Staates in der deutschen Staatslehre des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts*, in: *Die Rationalität politischer Institutionen – Interdisziplinäre Perspektiven*, hrsg. von Gerhard Köhler u.a., Baden-Baden: Nomos, 1990, S. 423ff.; *Ulrich Häfelin: Die Rechtspersönlichkeit des Staates – Dogmengeschichtliche Darstellung*, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1959; *Erhard Denninger: Rechtsperson und Solidarität – Ein Beitrag zur Phänomenologie des Rechtsstaates unter besonderer Berücksichtigung der Sozialtheorie Max Schelers* (Habilitationsschrift Universität Mainz), Frankfurt am Main/ Berlin: Alfred Metzner, 1967; und *Hans J. Wolff: Organschaft und Juristische Person –*

gewissen Aussagen von PIETRO PIOVANI über die Rolle des echten Individualismus im Rahmen „der gesellschaftlichen Theodizee“ eignet eine zuweilen schon fast ungeheuerliche Aktualität und Brisanz: „Das Wissen um die universelle Tragweite der Menschlichkeit des Individuum macht Rosminis Verständnis des Individualismus wie von alleine jedem Singularismus abhold, der folgerichtig auf das unmittelbar gegenwärtige Individuum abstellen muss, das in seiner Gegenwärtigkeit seiner ausschliesslich gewollten Willensinhalte vereinzelt und von allen weiteren Handlungsträgern abgesondert dasteht, und das der Logik des menschlichen Zusammenlebens gänzlich entzogen ist, weil sich sein Sille nicht in das Geflecht des geschichtlichen Gesamtzusammenhangs einfügen lässt, worin die Tradition einer menschlichen Mitverantwortung begründet liegt, ob diese nun freiwillig gewählt, oder aber als Bürde auf sich genommen wird. In diesem Sinn erweist sich der Individualismus bei Rosmini als eine Verteidigung und Inschutznahme der Vielgestaltigkeit des menschlichen Individuums im Rahmen der Einheit des Daseins oder Zusammenlebens, wobei sich das menschliche Sein notwendig als ein vielfältiges herausstellt, als eine Mannigfaltigkeit, deren Überfluss einer Diversität von Kreaturen letztlich unerklärlich bleibt. Die Verschiedenartigkeit der Einzelmenschen als Personen mitsamt der Ausdifferenzierung ihrer Bedürfnisstruktur bringt denn auch vielfältige Güter und mannigfaches Gutes hervor, was anders infolge der ursprünglich gleichmässigen Verteilung der Güter und des Guten undurchführbar wäre, und fügt sich mit der ganzen Differenzierung der menschlichen Bedürfnisse in eine Vielzahl von Übeln und Missständen ein, die von einer objektivierend abstrahierenden Warte aus nicht einzuschätzen wäre, sondern die sich vielmehr nur im Hinblick auf die befriedigten individuellen Bedürfnisse beurteilen und bewerten lässt. Alle menschlichen Individuen erweisen sich als solche unterschiedslos als etwas Gutes, das nach Gutem verlangt, und das sich anschickt, Gutes zu bewirken, weil es ein Verlangen danach hat, weil es das Gute erkennen kann, und weil es die Absenz des Guten schmerzlich empfindet. Davon lässt sich denn die Unmöglichkeit oder Undurchführbarkeit einer gesellschaftlich-gemeinschaftlichen Objektivierung der Bedürfnisstruktur der vergesellschafteten oder vergemeinschafteten Menschen ableiten, eben weil jedes einzelne menschliche Individuum über seine je eigenen Bedürfnisse verfügt und in unterschiedlichem Aus-

Juristische Person und Staatsperson (Untersuchungen zur Rechtstheorie und zum öffentlichen Recht), Berlin: Carl Heymann, 1933, bes. Bd. 1: „Juristische Person und Staatsperson – Kritik, Theorie und Konstruktion“.

mass seine je eigenen Forderungen stellt, sowie nach je eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Bedürfnisbefriedigung ruft. Eine Objektivierung von gesamtgesellschaftlichen oder gemeinschaftlichen Bedürfnissen kann die eigentlichen Bedürfnisse und Forderungen immer nur auf die Ebene eines Mittelmasses zurückführen, dem ein tieferes Verständnis für den Reichtum des Lebens versagt bleiben muss, für die Mannigfaltigkeit der verborgenen Hoffnungen und so unterschiedlichen Wünsche jedes einzelnen menschlichen Individuums, sodass die Achtung und die Respektierung aller individuellen Bestrebungen, die keinen anderen Personen Schaden zufügen, letztlich unerklärlich und unverständlich bleibt; dazu gehört beispielsweise und beispielhaft die Achtung davor, dass der Reichtum nicht aus Gesellschaft und Gemeinschaft ausgegrenzt werden darf, der für die einen Eigentum bedeutet, für die anderen jedoch Armut, weil eine solche Respektierung der Reichhaltigkeit auch und gerade die Achtung vor der Bedürfnislosigkeit bedeutet, die im vollen Bewusstsein des Verzichts gelebt wird, und diesfalls recht eigentlich einer Errungenschaft gleichkommt, die nicht entäussert werden darf, ohne dass damit die individuellen Bedürfnisse verletzt würden“.

Für den spezifischeren Kontext darf integral auf die umsichtige Einführung von GIUSEPPE CANTILLO hingewiesen werden; zur allgemeinen Einführung in die Thematik und Problematik der Theodizee bestehen theologisch und philosophisch fundierte Monographien.¹⁶ Zweckdienlich mag an dieser Stelle ein Hinweis auf deutsche Übersetzungen der Werke von ANTONIO ROSMINI-SERBATI,¹⁷ beziehungsweise auf englische Überset-

¹⁶ Vgl. stellvertretend *Gerhard Streminger*: Gottes Güte und die Übel der Welt – Das Theodizeeproblem, Tübingen: J. C. B. Mohr, 1992; *Hans-Gerd Janssen*: Gott, Freiheit, Leid – Das Theodizee-Problem in der Philosophie der Neuzeit (Grundzüge, Bd. 74), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1989 (2. A. 1993); und *Thomas Schumacher*: Theodizee – Bedeutung und Anspruch eines Begriffs (Europäische Hochschulschriften, Bern: Peter Lang, 1994).

¹⁷ Siehe *Antonio Rosmini-Serbati*: Philosophie der Politik, Innsbruck/ Wien: Tyrolia-Verlag 1999 (aus dem Italienischen übersetzt von Christiane Liermann, mit einem Vorwort von Francesco Traniello); *dens.*: Die Politik als philosophisches Problem, München: Manz, 1963 (aus dem Italienischen übersetzt von Ivo Höllhuber, eingeleitet von Michele Federico Sciacca); *dens.*: Die fünf Wunden der Kirche, hrsg. von C. Riva, Paderborn 1971 (übersetzt von P. I. Erbes); *dens.*: Kritik der gottlosen Theorie Adam Smiths, in: Tübinger Beiträge zur Linguistik, hrsg. von G. Narr, Bd. 3, Jg. 1970, S. 61ff.; *dens.*: Leitsätze für Christen, hrsg. von H. U. von Balthasar, Einsiedeln 1964 (übersetzt von C. Capol); *dens.*: Grundlehren der christlichen Vollkommenheit, Burg Rothenfels: Deutsches Quickbornhaus, 1925 (übersetzt von H. Schiel);

zungen ausfallen¹⁸. Die Originaltexte sind am besten in der sogenannten „*Edizione Nazionale*“ zu konsultieren, wobei es eine alte Reihe und eine neue kritische Edition gibt;¹⁹ ein einschlägiger Sammelband zur „politischen Philosophie“ von Rosmini ist in der Reihe „*I classici del pensiero*“ für den Verlag Rusconi, Milano 1985 von SERGIO COTTA herausgegeben worden, der die folgenden in unserem Zusammenhang wichtigen Werke enthält: „*Della sommara cagione per la quale stanno o rovinano le umane società*“, „*La società ed il suo fine*“, und „*Della naturale costituzione della società civile*“

Ostern 2013

Michael Walter Hebeisen



dens.: Antonio Rosmini Serbati's philosophisches System, Regensburg 1879; *dens.*: Grundzüge der christlichen Vollkommenheit, hrsg. von F. X. Kraus, München 1887 (übersetzt von O. von Dungern); und *dens.*: Conferenzen über die Priester-Pflichten oder Vorträge bei geistlichen Exercitien, Regensburg: Georg Joseph Manz, 1883 (aus dem Italienischen übersetzt von Johann Baptiste Hiendl).

¹⁸ Siehe *Antonio Rosmini-Serbati: The Philosophical System*, London: Kegan Paul, 1882 (aus dem Italienischen übersetzt, angemerkt und eingeleitet von Thomas Davidson); *dens.*: *The Origin of Ideas*, London: Kegan Paul, 1883/ 1884; *dens.*: *Letters (Chiefly on Religious Subjects)*, London: Washbourne, 1901; *dens.*: *Maxims of Christian Perfection*, London: Darton, Longman & Todd, 1962; *dens.*: *The Origin of Thought – A New Essay on the Origin of Ideas*, Durham: Rosmini House, 1989 (aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von Terence Watson); *dens.*: *Principles of Ethics*, Durham: Rosmini House, 1989 (aus dem Italienischen übersetzt von Terence Watson und Denis Cleary); *dens.*: *Anthropology as an Aid to Moral Science*, Durham: Rosmini House, 1991 (aus dem Italienischen übersetzt von Denis Cleary and Alan Watson); *dens.*: *Cerntainty*, Durham: Rosmini House 1992; *dens.*: *The Philosophy of Right*, Durham: Rosmini House, 1993 (aus dem Italienischen übersetzt von Denis Cleary und Terence Watson); *dens.*: *Philosophy of Politics*, 2 Bd., Durham: Rosmini House, 1994; *dens.*: *Essence of the Human Soul*, 4 Bd., Durham: Rosmini House, 1999; *dens.*: *A New Essay Concerning the Origin of Ideas*, 3 Bd., Durham: Rosmini House, 2001; *dens.*: *Theosophy*, Durham: Rosmini House, 2007 (aus dem Italienischen übersetzt von Denis Celary und Terence Watson); *dens.*: *Theodicy – Essays on Divine Providence*, 2 Bd., Ithaca: Cornell University Library, 2009; *dens.*: *Philosophical System*, London: BiblioLife, 2012.

¹⁹ Siehe die erste Gesamtausgabe: *Edizione Nazionale delle Opere edite e inedite di Antonio Rosmini-Serbati*, hrsg. von *Enrico Castelli*, Roma/ Milano 1934ff.; und die sogenannte Kritische Werkausgabe: *Opere edite ed inedite di Antonio Rosmini – Edizione Nazionale*, hrsg. von *Enrico Castelli* und *Michele Federico Sciacca* für das *Istituto di Studi Filosofici* (Roma) und das *Centro di Studi Rosminiani* (Stresa), Roma 1979ff.